

W o c h e n b l a t t

z u m

Nußen und Vergnügen.

Nro. 28.

Freitag den 14 July. 1815.

Biographische Notiz.

Alexander Berthier, Fürst von Wagram, Marschall von Frankreich u. s. w. geboren zu Paris den 30. Dezember 1753, Sohn und Adjunct des Gouverneurs vom Kriegsgebäude, ward frühzeitig im Generalstab der Armee angestellt, focht in Amerika mit Lafayette für die Freyheit der vereinigten Staaten und erhielt den Charakter als Oberst. In den ersten Jahren der Revolution ward er zum Generalmajor der Nationalgarde von Versailles ernannt, und zeigte dabey eine sich stätz gleichbleibende Mäßigung. Zu Ende 1791 ging er nach Metz, ward bey Marschall Luckners Armee = Chef des Generalstabs, ging von da 1793 gegen die Bendeer, und verlor bey der Einnahme von Saumur 3 Pferde unter dem Leibe. Im Jahre 1796 ging er mit dem Charakter eines Divisionsgenerals als Chef des Generalstabs zur Armee von Italien, und trug zu den Erfolgen dieses Feldzuges vieles bey. Die Schlachten von Lodi, Rivoli, Arcole, die Einnahme von Ceva und Mondovi, und der Uebergang über den Po sind eben

so viele Denkmähler seines Ruhmes. Im Oktober 1797 schickte der General Bonaparte ihn mit dem Friedensvertrag von Campo Formio an das Direktorium von Paris. Im Jänner 1798 erhielt er den Oberbefehl der Armee in Italien und zog in den ersten Tagen des Februars in Rom ein, wo an der Stelle der bisherigen Regierung ein Consulat errichtet ward. Bald darauf folgte er dem General Bonaparte, als Chef von dessen Generalstab, nach Egypten. Nach seiner Rückkehr aus diesem Lande ernannte ihn Bonaparte nach dem 18. Brumaire zum Kriegsminister. Bald darauf wurde er Obergeneral der Reservearmee, begleitete Bonaparte nach Italien, und trug zum glücklichen Uebergang über den St. Bernhard und zum Siege bey Marengo bey. Er unterzeichnete den darauf folgenden Waffenstillstand zwischen der österreichischen und französischen Armee, organisirte im Sommer 1801 die provisorische Regierung von Piemont, besuchte einige Plätze in Belgien, und ging von da mit einer außerordentlichen Sendung nach Spanien. Vor seiner Rückkunft übernahm er das Kriegsministerium wieder, welches unterdessen Carnot ge-

führt. Nach Napoleons Thronbesteigung ward er zum Reichsmarschall, Großjägermeister von Frankreich und Chef der ersten Cohorte der Ehrenlegion ernannt. Im Juny 1805 begleitete er Napoleon zur Krönung nach Mayland, und ward im October desselben Jahres zum Chef des Generalstabes der großen gegen Oesterreich bestimmten Armee ernannt. Nach dem Pressburger Frieden wurde er zum Fürsten und Herzog von Neuffchatel erhoben, welches Preußen an Frankreich abgetreten. Im Juny 1807 unterzeichnete er den Waffenstillstand von Tilsit, der dem Kriege mit Preußen ein Ende machte. Namentlich wird ihm der Erfolg der Schlacht bey Friedland zunächst zugeschrieben, wo er sich mehrere Mahl im stärksten Feuer befunden. Seitdem legte er das Kriegsministerium nieder, wurde zum Vicecometable von Frankreich erhoben, und vermählte sich den 9. März 1808 mit der Prinzessin Tochter des Herzogs Wilhelm von Bayern. Im Kriege mit Oesterreich 1809 zeichnete er sich vorzüglich in der Schlacht bey Wagram aus, und erhielt auch nachher den Titel eines Herzogs von Wagram. Nach seiner außerordentlichen Vorthschaft am Wiener Hofe im Jahr 1810 wurde er zum Majorgeneral der Armee in Spanien ernannt, wohin er jedoch selbst nicht ging. Später ward er noch General-Oberst der Schweizertruppen in französischen Diensten. Im Jahre 1812 war er als Chef des Generalstabes bey der Armee in Rußland, welchen Posten er auch bis zu jener Wendung der Dinge versah, die Frankreich seinem alten Königshause wieder gab. Er begleitete den König auf seiner Flucht nach den Niederlanden, und begab sich hierauf nach Bamberg, wo der Tod seine thatenreiche Laufbahn endete. — Der Einfluß dieses seltenen Geistes auf die Umgestaltung des militärischen Systems in

seinem Vaterlande, so wie in ganz Europa, braucht bey Niemand, der von militärischer Mathematik einen Begriff hat, in Erinnerung gebracht zu werden.

Böses Gewissen.

Nachdem Napoleon zur höchsten Gewalt in Frankreich gelangt war, ließ er sich besonders angelegen seyn, die letzten Spuren der bürgerlichen Kriege in der Vendee und den übrigen nordwestlichen Gegenden Frankreichs ganz zu vertilgen. Er unterhandelte deshalb mit den Hauptern der royalist. Parthei, und war so glücklich, die meisten derselben zu gewinnen, indem er besondere Verträge mit jedem einzelnen abschloß. Alle erhielten große Pensionen unter gewissen Bedingungen, der Eine z. B. mußte die seinige außerhalb Frankreich verzehren, der Andere durfte die Vendee nicht verlassen, ein Dritter sollte in Paris bleiben, je nachdem die Verhältnisse der Personen das eine oder das andere für Napoleon das Beste erscheinen ließen. Von denjenigen, die in Paris blieben, war Brulart, ein eifriger Royalist und guter Soldat. geraume Zeit nach der völligen Beruhigung der Vendee bat Brulart bey Napoleon für einen Freund, der die dortige Gegend nicht verlassen durfte, um die Erlaubniß, nach Paris kommen zu dürfen, und Napoleon sagte freundlich, er soll seinen Freund nur einladen, zu kommen, es sey ja nun alles beygelegt und alle Besorgniß unnöthig. Brularts Freund kam hierauf nach Paris, aber gleich nach seiner Ankunft wurde er ergriffen und erschossen, beides auf Napoleons ausdrücklichen Befehl. Als Brulart dies erfuhr, ergriff er mit Entsetzen die Flucht

und rettete sich nach England. Von hieraus schrieb er an Napoleon, er habe ihn zur unschuldigen Ursache des Todes seines Freundes gemacht, der im Vertrauen auf die Versicherungen, die er demselben geschrieben, gekommen sey; der Schatten des Ermordeten stehe ihm unaufhörlich vor Augen und fordere ihn zur Rache auf; dieser Pflicht wolle er sich hiemit feyerlich widmen, und er schwöre dem Schatten seines Freundes, daß Napoleon von seiner Hand sterben soll. Diesen Brief ließ Brulart in einigen Exemplaren drucken, und schickte diese auf verschiedenen Wegen nach Frankreich, so daß er durch die Polizey bis zu Napoleon gelangte. Dieser konnte der Drohungen des ritterlichen Schwärmers lachen, und vergaß derselben im glänzenden Laufe seines Glücks. Als aber Ludwig XVIII. nach Paris zurückkehrte, befand sich in seinem Gefolge auch Brulart, der bald darauf durch seltsamen Zufall gerade für Korsika zum Gouverneur ernannt wurde, mit dem Auftrage, die Insel Elba zu beobachten. Zu diesem Ende verlegte Brulart seinen Sitz von Ajaccio nach Bastia, der Insel Elba gegenüber, die man bey günstigem Winde in wenig Stunden von dort erreichen kann. Kaum hatte Napoleon hiervon Nachricht erhalten, als ihm jener Brief wieder einfiel, und er der Besorgniß Raum gab, Brulart möchte die ihm vom Könige verliehene Gewalt und Macht mißbrauchen, und, jenes Schwurs eingedenk, alle völkerrechtliche Rücksichten bey Seite setzen, um gegen ihn persönlich etwas zu unternehmen. Er fing daher sogleich an, sich sorgfältig zu verschließen, und die ängstlichsten Vorkehrungen zu treffen.

Geschichte eines Betrügers.

Aus Heidelberg liest man folgenden Bericht. Unter dem Nahmen, Karl Grandison, hielt sich in der ersten Hälfte des Jahres 1802 ein angesehenener Mann mit seiner Familie einige Monate über hier auf; er war mit seinem eigenen, mit geschlagenem Silber verzierten Wagen hier angekommen, lebte zwar auf einem etwas höheren Fusse, übrigens aber doch eingezogen. Ueber seine nähern Verhältnisse und seinen grossen Reichthum gingen mancherley Gerüchte; im Grunde aber wußte man eigentlich weiter nichts, als daß Karl Grandison, nach seinen vollkommen guten Pässen, ein Kaufmann aus Amsterdam sey. Im Winter von 1810 auf 1811 kam dieser Mann, welcher sich indessen zu Straßburg, Nancy, Dijon, und Auxonne aufgehalten hatte, mit seiner Familie wieder hierher zurück, und zwar mit eigenem Wagen, und 2 auf fallend schönen Pferden. Seine Papiere waren in Ordnung. Er lebte wie früher auch, und schien sich einzig darauf zu beschränken, seinen Kindern, Mathilde und Eduard, eine gute Erziehung geben zu lassen. Die häufigen Reisen, bald von längerer, bald von kürzerer Dauer, fielen nicht auf, weil man sie für kaufmännische Geschäftsreisen hielt. Zwey sehr bedeutende Beraubungen von Postwagen, welche am 13. October 1812 und 12. Februar 1814 auf dem Postwagen, der von Frankfurt nach Eisenach fuhr, verübt wurden, brachten endlich den Verdacht auf einen Reisenden, welcher häufig auf jenem Wagen gefahren war, und auf diesen Fahrten abwechselnd sich als Schloßprück, Grandison, Rose, Gros, Griesbach, Walter hatte einschreiben lassen. Dieser Verdacht wurde von der General-Postdirection zu Frankfurt

hieber mitgetheilt; es wurden darauf so gleich die erforderlichen Anstalten gegen den gerade vermist gewesenen Grandison getroffen, durch welche es dann auch gelang, ihn in Berlin zu entdecken. Er wurde eingezogen, und es fanden sich bey ihm die überzeugendsten Beweise, daß er der gesuchte Postwagen-Dieb sey. In der ersten Nacht nach seiner Verhaftung, erhenkte er sich im Criminal-Gefängnisse. Durch die bisher gegen seine hier verhaftete Frau, Rosine, geborne Melners aus Breslau, geführte Untersuchung, hat sich folgendes ergeben: Der Verbrecher heist mit seinem wahren Nahmen Carl Christian Grosjean, war aus Weisburg gebürtig, von dort aber mit seinen Eltern nach Berlin gezogen, wo er das Perlückenmacher-Handwerk lernte. Nachdem er einen bedeutenden Diebstahl in Berlin verübt, und dafür eine mehrjährige Zuchthausstrafe überstanden hatte, wendete er sich nach Breslau, wo er Tafeldecker bey dem Generale v. Dolfs wurde, und seine nunmehrige Wittwe heirathete. Kaum war er verheheliget, so wurden dem Generale v. Dolfs 4000 Rthlr. gestohlen. Grosjean war im dringendsten Verdacht, war aber zu keinem Geständnisse zu bringen, und wurde entlassen. Nun ging er nach Berlin zurück, und begab sich von da nach Hamburg. Auch hier soll er, nach Breslauer Nachrichten, seinem Herrn, einem Edelmann, 3000 Rthlr. gestohlen haben, und mit Steckbriefen verfolgt worden seyn. Von Hamburg zog er nach Kopenhagen, von da, nach einigen Jahren, nach Riga und Petersburg, von dort nach Amsterdam und dem Haag, von dort nach Baireuth, und von da kam er 1802 hieber. Nach dem eigenen Geständnisse seiner Frau, hat Grosjean mit seiner Familie diese ganze Zeit über von Diebstählen gelebt, welche er auf Postwägen, oder doch gelegentlich seiner Reis-

sen machte. Wer mit ihm reisete, wurde gewöhnlich bestohlen; in den Wirthshäusern nahm er silberne Löffel und Servietten, in den Kaufläden, welche er besuchte, Waaren aller Art mit, und Niemand gerieth auch nur von Weitem auf den Verdacht, daß der reiche Holländer der Dieb sey. Man hat ganze Päck voll dächtiger Schlüssel und mehrere Waaren bey ihm gefunden, wovon bereits ein Theil an die ausgemittelten Eigenthümer in hiesiger Gegend zurückgegeben ist. Mehrere verdächtige Stücke finden sich aber noch vor, deren Verzeichniß von dem großherzoglichen Stadtamte in Heidelberg bekannt gemacht wird.

Anekdote zur Zeitgeschichte.

Naparte's Kaltblütigkeit und Unempfindlichkeit auf dem Schlachtfelde nach dem Siege, gränzte an Unmenschlichkeit. Als er nach der Schlacht von Eylau das mit Leichen aufgethürmte, mit Schnee bedeckte Schlachtfeld beritt, in welchem tief eingefrorene Blutlachen sich befanden, und sein ganzer Generalstab vor dem Anblick zurückschauderte, blieb er allein unbeweglich; und als das Pferd eines seiner Generale sich vor einem Leichenhaufen russischer Grenadiere scheute und bäumte, sprach er bloß die Worte: „General, ihr Pferd ist eine Memme!“ —

Hohes Alter.

Im Dorfe Kincardine (in England) lebt ein Mann, Namens Campbell, der 115 Jahre alt ist.
